

mit einigen Freundinnen arbeitete, um einem Missionar eine Parthie Hemden für die Grönländer mit zu geben. Ihre eigenen Kinder gingen oft im Juni noch mit Winterstrümpfen umher, weil die Mutter noch keine Zeit gefunden hatte, ihre Sommeranzüge in Stand zu setzen. Sie war Ausschußmitglied eines Comitees zur Besserung entlassener Sträflinge und ließ daheim Schränke und Truhen offen, so daß mehr als ein Dienstbote der Versuchung unterlag und aus ihrem Hause grade zu ins Zuchthaus abgeliefert werden mußte. Eines Tages kam mein Onkel, der ein vielbeschäftigter Arzt war, zur Mittagszeit von seinen Krankenbesuchen heim und begab sich sogleich in das gemeinschaftliche Wohnzimmer, um zu Tische zu gehen. Er wußte, daß ihm zwei schöne Rebhühner in die Küche geliefert worden waren, eine Seltenheit für die Jahreszeit, in welcher wir uns befanden und außerdem seine Lieblingsspeise; „Ich bringe einen köstlichen Appetit mit,“ sagte er, mich freundlich begrüßend, „aber wo ist denn meine Frau? Unsere gewöhnliche Mittagszeit ist ja schon um 7 Minuten vorüber.“

„Die Tante hatte einen Krankenbesuch zu machen, und wollte im Vorbeigehen der Prüfung in der Armenschule beiwohnen,“ entschuldigte ich. Der Onkel runzelte die Stirn ein wenig, ergab sich aber doch still in sein Schicksal. Endlich kam die Zeit, wo die Kinder zur Schule fort mußten und er befahl mir, das Anrichten zu besorgen. Ja, sagte die Köchin verdrießlich, was soll denn angerichtet werden? die Rebhühner natürlich, antwortete ich. Aber die hat ja die Frau Doctorin schon vor einer Stunde abholen lassen und nichts anderes dafür bestellt. Ich denke die ganze Gesellschaft speist etwa außer dem Hause! Und wer hat denn unsern Braten abgeholt? fragte ich ein wenig beklommen. Der Sohn des Schuhmachers von der Mühlstraße, er sagte: Vater und Mutter liegen krank und der Armendoctor habe Wild verordnet. — So blieb denn nichts anderes übrig, als die Kartoffeln hinein zu tragen, welche uns die milothätige Tante noch übrig gelassen hatte, und die Köchin, der ihr armer Herr leid that, holte aus einem nahen Schlächterladen ein Stück gekochten Schinken, damit der Onkel doch nicht auf die Kartoffeln allein angewiesen sei. Diesmal sah das sonst so gutmüthige Gesicht desselben wie ein Gewitterhimmel aus. Bald darauf zog sich der Onkel in sein Zimmer zurück, um sich umzukleiden, da er bei einer gerichtlichen Verhandlung als Zeuge erscheinen mußte. Julie, sagte er, Du mußt einen Schlosser holen lassen, um mir aus dem Wäschschub ein frisches Chemisette geben zu können, denn meine Frau hat jedenfalls die Schlüssel mitgenommen. Die Erfahrung, daß man schon zweimal ihre Schubfächer ausgeräumt, wird sie wohl vorsichtig gemacht haben.

„Nein, da steckt der Schlüssel, zum guten Glück, antwortete ich froh, daß ich wenigstens ohne lange Verzögerung das Gewünschte herbei schaffen könne. Geschwind zog ich einen Schub, dann einen andern und endlich auch den letzten auf, aber da lag nur alte Leinwand zu Charpie, ungewundene Strickbaumwolle, fertige Perlarbeiten zu einer Armenlot-